



## Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 11ten Januar.

### Die Landsberger Brücke.

Historische Novelle von George.  
(Schluß.)

Es war im Juli 1814; der Friede hatte die ruhmreichen Anstrengungen der Verbündeten gekrönt, und schien auf lange Zeit gesichert. Preussens begeisterte Nation empfing im Triumph seine jungen Krieger, Ruhm und Stolz waren gesättigt; das Volk im weiten Reich war eine frohe Familie geworden, man empfing Jeden, der gefochten hatte, mit herzlicher Biederkeit, fragte nicht: „Wer bist Du? wo warst Du?“ sondern man wußte, er war ein Krieger, ein Sieger. —

Auch in unser Landsberg sahe man sie mit Entzücken zurückkehren, die gebräunten jungen Helden, und wahrlich, ihr Empfang hier stand dem an andern Orten nicht nach. Schon seit acht Tagen hatte der Einzug stattgefunden, und Viele der Neumärker waren schon wieder bei den Ihrigen; da kam eines Morgens ein Offizier hereingefahren, stieg auf dem Markte ab und betrachtete sich das Kasemann'sche Haus. „Hier flüchtete ich hinein, glaubte mich verloren, verlor aber nicht die Geistesgegenwart und rettete mich da hinaus nach der Nichtstraße,“ sagte er halblaut zu sich selbst.

„Himmlicher Gott, Herr Winter, Sie hier, Offizier, mit dem eisernen Kreuze?“ rief Jemand, der ihn umfaßte; es war M., sein damaliger Wirth in der Brückenstraße, dem die Freudenthränen aus den Wimpern quollen. „Sie haben doch geschrieben, und man wußte, daß Sie

lebten,“ fuhr dieser fort, „aber Brenner hatat nie eine Sylbe von sich hören lassen, er muß s todt seyn.“ —

„Ach nein, ich habe ihn gesehen, gesprochen, aber — ich weiß nicht, was ihm fehlt, er ist im Kriege ein Menschenfeind geworden,“ erwiderte Winter, und ein Zug von Mißmuth flog über sein Gesicht.

„Wo ist er?“ fragte M. — Winter zuckte die Achseln. — M. ließ nicht nach, der junge Ritter mußte ihn nach seiner Wohnung begleiten, und dort sein Quartier nehmen.

„Wissen Sie noch, daß hier gegenüber r Ihre Leonore wohnte, als Sie und Brenner verschschwanden? Ach, das war ein Herzeleid! und über mich Armen ging es her; ich hätte sollen Nachricht geben, damit man Sie noch einmal hätte sehen können.“

„Leonore!“ rief Winter innig bewegt, und ein sanftes Lächeln umspielte seine sonst trotzigigen Züge, „denkt Sie meiner in Liebe und Treue?“

„Sie haben's ja schwarz auf weiß,“ schmunzelte M., „wie fragen Sie mich darnach?“

Er blickte durch das Fenster, und faßte ohne Worte seinen Gast am Arm, ihn mit sich hinaus ziehend. Vor der Thür begegnete ihnen ein Bekannter, der Winter noch mit einigen Worten aufhielt, und sich nur mit Mühe von M. beschwichtigen ließ, welcher seinem jungen Freunde zwei Damen zeigte, die auf die Barthelmebrücke zgingen. Winter verstand ihn, und hastete sie seine Schritte ihnen nach. Als sie durch das Brückthor gingen, ward so eben die Brücke aufgezogen,



und ihre zwei Damen blieben jenseit des Zuges, von ihnen ungesehen und getrennt.

Dort bereitete sich indessen ein anderer Auftritt. Ein hoch gewachsener Offizier, die Brust mit dem eisernen Kreuz und dem russischen Georgs-Orden geziert, ging am Geländer auf und ab, und warf abwechselnd Blicke nach Zantoch und Wepriß zu. In seinem Gesichte herrschte eine sanfte Nüchternheit. Es sind schon zehn Jahre her, als ich hier in Landsberg Schüler ward, und mit Vergnügen denke ich an die Freude zurück, mit der ich in meinen Feierstunden hier umher ging, und die mächtige Warthe bewunderte. Jetzt habe ich die Seine und die Themse gesehen, und noch rauscht es vor meinen Ohren, das vielbewegte Leben dort; aber — wo ist es so schön als in Landsberg, hier auf der Warthebrücke? Dort ziehen stolze Colossen einher, sie erregen Staunen in mir, aber keine Freude. Hier segelt ein wohlbekannter Schiffer den Strom auf oder nieder, und nickt mir seinen Willkommen zu, während er die Früchte des Landes hinbringt nach den fernen Häfen, aus denen sie den stolzen Briten zugeführt werden, die ohne uns darben müßten. Sind sie aber nicht dankbar? Wenn ich dem Feldmarschall folgte, drückten mir nicht tausend betheerte Matrosen die Hand, und riefen ihr for ever! Die Erinnerung ist doch schön, und ich — habe nichts weiter! Sie und die Natur seyen meine Lebensfreuden! — Da wird ein Kahn mit dem Mast durchschwimmen; wenn ich als Knabe dies von fern sah, hätte ich herbei fliegen mögen, um ihm nahe zu seyn!

Er trat bis gegen den Zug; der Wärter nahm die Stützen weg, die Klappen bewegten sich, und mit einem leichten Angstruse trippelten zwei junge Damen hinüber; die eine stolperte und wäre gefallen, wenn Brenner sie nicht gehalten hätte. Sie verneigte sich dankend, ohne ihn anzusehen, er bemerkte auch nicht, wer sie war, da stieß die andere sie an, und Beide blieben stehen, ihre Blicke verwundert auf Brenner geheftet. Auch er sahe jetzt nach ihnen, und stand erstarrt still. „Mathilde!“ dieser Ruf entschwebte seinen Lippen.

„Ludwig! Sie sind es wirklich? hier in der Stadt, die für Ihre Vaterstadt gelten kann? Und haben uns noch nicht einen Wink gegeben, daß Sie leben? Das ist häßlich!“ sagte Mathilde; aus ihrem blühenden Gesichte strahlte aber helle Freude, und ihr blaues Auge ward durch eine Thräne verschönert.

„Ja, ich bedaure wirklich, mein Fräulein, oder vielleicht schon junge Frau,“ stotterte Brenner, konnte aber die Augen nicht von ihr wenden, obwohl sie unter einer Wolke des Unmuths begraben schienen.

„Nein,“ rief Mathilde, „gesund, unverletzt? mit Orden geziert? und mir nicht einen Gedanken gewidmet? ich wollte Winters Nachrichten nicht glauben, nun habe ich den Beweis vor Augen.“ Sie wandte sich ab, ihre Thränen fielen häufiger, und ihre Begleiterin flüsterte ihr zu: „Kein Aufsehen, Liebe!“

Winter! Dieser Name rief in Brenner den jahrelangen Schmerz, daß er Mathilde verloren, mit neuer Macht zurück, er machte ein stummes Compliment und eilte über die Brücke, die so eben niedersiel, davon. Auf den schwankenden Brettern stieß er mit Jemand zusammen, Einer hielt den Andern, und sie starrten sich in's Gesicht, als sähe Jeder ein Gespenst. „Brenner! Winter!“ mehr sprachen sie nicht, dann wand Brenner sich los und eilte weiter.

„Dicht hinter ihr! und ich suche vergebens ein Herz, das mich liebt,“ sprach er halblaut, da faßte ihn eine kräftige Hand am Arme, es war M., der vor Freuden einen Luftsprung machte.

„Alle lieben Bekannten kommen wieder,“ jauchzte dieser, „ich hab's immer gesagt, die Franzosen schießen mit Pfannkuchen! Aber, liebster Freund Brenner, nicht dorthin, hierher zurück! Am Abend sollen Sie mir Alles haarklein erzählen, dann gehen wir zu Lehmann's und sehen uns auf die Bank an der Warthe, wo Sie immer so gern waren.“

Brenner konnte den lieben biedern Mann nicht so gehen lassen, dieser sahe seine Verstimmung und fragte: „ist das ein Gesicht für einen Preussischen Offizier, der Orden trägt? Da lob' ich mir unsern Winter, der ist fidel, und sonnt sich in den Augen seiner Braut.“

Der Mann kränkt mich immer mehr, so gut er's meinen mag, dachte Brenner, folgte aber unwillkürlich mit den Augen dem Wink des alten Freundes, und schien plötzlich wie vom Donner gerührt. Mathilde hatte sich über das Geländer der Brücke gebogen, um ihre Thränen dem damals sehr seichten Warthefflusse zuströmen zu lassen, und Winter stand, traulich die andere Dame an sich ziehend, vergessend, daß unter ihm der Fluß und um ihn die Welt war.

„Was ist das?“ fragte Brenner den guten M. „Die Brücktafel,“ erwiderte dieser ironisch, „oder was meinen Sie sonst?“



Brenner deutete auf das Paar, dem die Liebe so deutlich aus den Augen strahlte, daß jedes Kind sie darin lesen konnte.

„Ah, das ist Herr Winter und seine Braut!“ versetzte M.

Brenner sprang wie ein Löwe auf Mathilde zu, umschlang sie, und hätte es gethan, wäre sie auch in der Kirche gewesen, und rief ihren Namen. Sie fuhr zusammen, wandte sich, erkannte ihn, und lächelte in Thränen — wie Thomas Moore jüngr.

„Ludwig! Mein Ludwig!“ Mehr vermochte sie nicht zu sagen; auch sie sahe nur Ihn, den Geliebten, dem sie tausend süße und bittere Thränen der Sehnsucht, des Schmerzes und der Freude nachgeweiht hatte, und zum erstenmale berührten sich ihre Lippen. Heilige, unnennbare Freude, wer mag Dich schildern!

Jedem Gefühl aber, sey es noch so wonnig, folgt die Lust nach Betrachtungen; auch Brenner, als der erste süße Rausch verflohen war, fragte: „wer ist jene Dame?“

„Meine Freundin Leonore, Winters Braut!“ Das Wort Braut wurde unwillkürlich betont, und rief in Brenners Herzen eine gewisse Sehnsucht hervor. Doch kreuzten sich noch andere Gedanken bei ihm, und beschämt fragte er: „Wohnten Sie etwa voriges Jahr Beide zusammen?“

„Ja, unsere Eltern und wir; wir hatten das Land verlassen, weil wir die Gräuel des Krieges fürchteten, und lebten in Geselligkeit bei einander.“

Ein helles Licht strahlte in unserm Brenner auf, wie sehr es ihn durchdrang, bewies sein Errotthen, gegen welches der Scharlach bleich erscheinen mußte; endlich stammelte er einige Worte, wie er einen Brief von Winter auf Mathildens Notenbuch gefunden habe — „den sie noch bei sich trägt, und der von Thränen und Küssen unleserlich geworden,“ ergänzte Mathilde, und deutete auf Leonoren.

„Herr Gott! ich glaubte, er wäre an Dich, Du reiner Engel! Kannst Du mir vergeben?“ Damit sank er auf die Knie vor ihr nieder.

„Herr Kamerad! hier spielen wir keine Komödie,“ sagte Winter, und klopfte dem Knienden auf die Achsel; er hatte den Zusammenhang von Allem bei der Scene, die er vor sich sah, ziemlich richtig errathen.

„Vergieb, Bruder, in Leben und Tod;“ damit fiel Brenner jetzt dem alten Freunde um den Hals, und sie herzten und drückten sich, daß allmählig die Brücke zu eng ward, denn nicht nur die, welche hinüber wollten, blieben stehen, son-

dern Jeder, der die Umarmung sahe, eilte herbierbei; selbst der Distator ließ einige Bauerweiber verunveracciset durch, weil er das Schauspiel, wie sie sich zwei Offiziere auf der Zugbrücke umarmten, nicht gesehen hatte, und, um es zu bewundern, dem Staate sieben Pfennige leichtes Geld verscherte. Wie freuten sich die Weiber!

„In Zukunft glaube nicht, daß alle Brieffe an den gerichtet sind, dem Du sie zurechnen willst,“ war die moralische Ermahnung Winters an seinen Freund, der ihm stumm die Hand drückte.

Bis auf die Zugbrücke habe ich nun meine Liebenden und Freunde gebracht; wohin sie sich von dort weiter gewendet haben, weiß ich nicht, denn auch sie wußten's nicht.

Es giebt im Menschenleben Augenblicke,  
Wo man die Welt für Seitenblafen hält. —

Aber — ich kann meinen Lesern zusichern, daß sie Alle sehr glücklich und einig leben. So wünsche ich's Jedem!  
George.

### M i s c e l l e n .

Das preussische Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat bekanntlich auch noch die se selbstlichen Gesundheitsanstalten zu überwachen und ist auch hierfür umsichtig thätig. Davon zeugt u. a. eine vor r den anhaltischen Thore in Berlin auf sehr geeignetem Platze in einem sehr großartigen Gebäude mit einer Umzäunung von 900 Geviertfuß errichtete Anstalt zur Zucht und Erhaltung der Blutegel, die 20 Zuchtteiche, 1 Handelsteich und 2 Lazarethteiche für erkrankte und solche Blutegel enthält, die bereits gefogen haben. Ein Sicherheitsgraben mit 2 Teichen umgiebt die ganze Anstalt, um die Blutegelrepublik gegen Eindringlinge und schädliche Thiere von außen zu schützen und die Flüchtigen aus dem Zuchtteiche aufzubalten. Im Gebäude selbst sind Winterbehälter zur Aufnahme der zum Saugen bestimmten Blutegel eingerichtet. Die Beobachtungen des eigenthümlichen Winterschlafs dieser Thiere sind eben so interessant als die getroffene Classification und Anordnung derselben nach Alter, Abstammung u. Um einen Begriff von der Großartigkeit dieser Anstalt und ihrer Bewohnerzahl anzudeuten, wird bemerkt, daß 21 21,000 Kthlr., außer den Transport- und Reisekosten für Bevölkerung des Teiches, zum Ankauf der Thiere nach Rußland und Ungarn verausgabt worden sind.

Um der auf Bestechungen gesetzten Strafe zu entgehen, machen jetzt die Leute in England Wetten. Ich wette, sagt ein Toryagent zu einem Wähler, um dreißig Pfund Sterling, daß Sie für einen Whig stimmen werden. n. Der Wähler stimmt nun für einen Tory, gewinnt also die Wette und erhält dreißig Pfund Sterling — ohne bestochen zu seyn.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum ersten Male: e:  
am 9. Januar:

Der Pantoffelmacher J. G. Schilitowsky, mit Jungungfrau J. S. W. Pries.



In dem Zeitraume vom 1. October bis ultimo Decem-  
ber 1841 haben in der hiesigen Stadt das Bürgerrecht ge-  
wonnen:

- 1) der Lederhändler Herr August Wilhelm Matthias;
- 2) der Kaufmann Herr Heymann Hirsch Levy;
- 3) der Tischbehrer Herr Wilhelm Ferdinand Krebs;
- 4) der Zweihüfner Herr Ernst Julius Seydler;
- 5) der Schuhmacher Herr Friedrich Eduard Neues;
- 6) der Stubenmaler Herr Ludwig Leopold Rog;
- 7) der Tischler Herr August Friedrich Heinrich Vorchardt;
- 8) die Landwirthin Frau Cujas;
- 9) die Victualienhändlerin Frau Heinrich;
- 10) der Schuhmacher Herr Eduard Louis Hönisch;
- 11) der Bäcker Herr Johann Heinrich Friedrich;
- 12) der Handschuhmacher Herr Ernst Julius Lehmann;
- 13) der Kunstgärtner und Tabagist Herr Friedrich Wurzler;
- 14) der Schiffer Herr Friedrich Wilhelm Strauß;
- 15) der Schuhmacher Herr Friedrich August Ausland;
- 16) der Pantoffelmacher Herr Joh. Georg Gust. Schellhase;
- 17) der Schuhmacher Herr Fried. Wilh. Adolph Gutmann;
- 18) der Hutmacher Herr Franz Theodor Pichler;
- 19) der Landwirth Herr Carl Ludwig Dämcke;
- 20) der Kaufmann Herr Carl Ludw. Dan. Lindenberg;
- 21) der Möbelhändler Herr Joh. Fried. Aug. Lindenberg;
- 22) der Tuchmacher und Victualienhändler Herr Gottfried Benjamin Traugott Gerhardt;
- 23) der Landwirth Herr Carl Gottlob Schröder;
- 24) der Buchdrucker Herr Anton Julius Ludwig Witte;
- 25) der Kohgerber Herr Louis Ferdinand Pahl;
- 26) der Porzellanmaler Herr Lewin Joseph;
- 27) der Schneider Herr Carl Ferdinand Gottlieb Knispel;
- 28) der Sattler Herr Johann Gustav Herrmann Franz;
- 29) der Buchbinder Herr Gustav Heinrich Schorstein;
- 30) der Messerschmidt Herr Carl Wilhelm König;
- 31) der Kaufmann Herr Carl Wilhelm König;
- 32) der Kürschner Herr Heinrich Robert Lösch;
- 33) der Glaser Herr Gottlieb Heinrich Wittow;
- 34) der Holzhändler Herr David Zillmer;
- 35) der Fleischer und Gastwirth Herr Theodor Friedrich Wilhelm Kunze;
- 36) der Schiffer Herr Johann Friedrich Liebisch;
- 37) der Glaser Herr August Georg Isensee;
- 38) der Schiffer Herr Carl Friedrich Geiseler;
- 39) der Kaufmann Herr Samuel Moses Frenkel;
- 40) die separirte Frau Persel.

Landsberg a. d. W., den 4. Januar 1842.

Der Magistrat.

Einem Wohlblöblichen Magistrat, den Herren Stadtver-  
ordneten und den übrigen Herren, welche unsern verstorbe-  
nen theuren Großvater, den Braueigen Friedrich Gu-  
stav Schackow, am heutigen Tage zu seiner Ruhestätte  
begleitet haben, sagen wir für diese letzte Ehrenbezeugung  
unsern innigsten Dank.

Landsberg a. d. W., den 10. Januar 1842.

Rudolph Arnold Hesse,  
Wilhelmine Hesse, geb. Schackow.

**A u c t i o n.**

Wegen Wohnungsveränderung sollen  
am 13. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,  
in der Wohnung des Ackerbürgers Witke, unweit der  
Farnemühle hieselbst, zwei gute gesunde Arbeitspferde, zwei  
Schweine, zwei Schock Haserstroh, ein Fäßwaggen, ein  
Schief- und ein Puffwaggen und einige andere Ackergeräth-  
schaften öffentlich meistbietend verkauft werden.

G r a f,  
Königl. Auktions-Commisarius.

**Bock-Verkauf.**

Der Verkauf von 400 Mutterschafen, 300 Hammeln  
und 300 Böcken aus hiesiger Stammschäferei geschieht vom  
28. Jan. 1842 ab für die gewöhnlichen feststehenden Preise  
von 20 Rthlr. für jeden Zeitbock 1. Klasse, von 15 Rthlr.  
II. Klasse excl. Wolle, und von 40 bis 150 Rthlr. für ältere  
in hiesiger Schäferei gebrauchte Böcke. Die Sortirungs-  
listen und Preisverzeichnisse werden zur Ansicht der Käufer  
bereit liegen.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern.  
Er. Königl. Hoheit des Prinzen August von  
Preußen Rent-Amt.

Mein neues, massives Haus in der Wasserstraße Nr. 61.  
mit vielen großen gewölbten Kellern versehen, bin ich  
Willens zu verkaufen; zwei Drittel des Kaufgeldes können  
daran stehen bleiben. **Vielflig.**

Mein auf der Brückenvorstadt belegenes Haus nebst  
Garten bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkaufen.  
**Wittwe R a u.**

Die Ziehung 1ster Klasse 85ster Lotterie beginnt am  
13. d. M.

Vorchardt,  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

100 Rthlr. sind sofort auf sichere Hypothek zu verleihen.  
Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Eine Wohnung auf der Neustadt, bestehend aus 6 Stuben,  
Küche u. s. w., welche kommenden Sommer neu ausgebaut  
wird, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten, und zu  
Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim  
**Maler Jürgens.**

Eine Stube, Kammer und Holzgelaß steht jetzt zu ver-  
mieten und Michaelis d. J. zu beziehen beim  
Schuhmachermeister **Brasch,**  
Richtstraße Nr. 133.

Ich suche zu Michaelis d. Jahres eine geräumige  
anständig eingerichtete Parterre-Wohnung mit grosser  
Kellerei. Die Herren Hauseigenthümer, welche ein  
derartiges Local zu vermieten haben, wollen mir  
gefälligst ihre Mittheilungen darüber machen.

**A. Fuss-Hippel.**

**Theater-Anzeige.**

Binnen kurzem werde ich im hiesigen Schauspielhause  
theatralische Vorstellungen geben, und bitte ein verehrungs-  
würdiges Publikum um recht zahlreichen Besuch.

**Braun,**  
Schauspiel-Unternehmer.

**Concert im Wintergarten.**

Am Mittwoch, als den 12. Januar, Abends 6 Uhr,  
wird im Saale des Wintergartens ein Concert (auf Ver-  
langen mit Saiten-Instrumenten) von dem Musikchor des  
Königl. Hochlöbl. 3. Dragoner-Regiments, unter Leitung  
des Herrn Staatstrompeter **Haase,** ausgeführt werden.  
Eintritts-Billets à Person 5 Sgr.

**Wurzler.**

Ein kleiner rothbrauner Hund, mit langhaarigem Schwanz,  
ist mir abhänden gekommen. Wer mir denselben nachweist  
oder wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

**F. Kettel,**  
Selbstermeister.